



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzhand, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 23.

Leipzig, Montag den 29. Januar 1917.

84. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Hamburger Briefe.

I.

(1916, IV siehe Nr. 277.)

Weihnachten 1916. — Postpaketverkehr. — Weihnachtskataloge. — Teuerungszuschläge und Preiserhöhungen. — Verbessertes Rabatt für das Sortiment. — Ein Jubiläum. — Immer noch Krieg.

Ich kann von mir sagen, daß ich mit Gelassenheit dem Weihnachtsgeschäft entgegengesehen hatte. Wo so unendlich Großes zur Entscheidung steht, müssen die persönlichen Sorgen und Wünsche zurücktreten und schweigen. Nun liegt das Weihnachtsgeschäft hinter uns und hat, das sei vorangestellt, die etwaigen gelegentlichen Vorstellungen weit übertroffen. Als wir am letzten Mittwoch im Hamburg-Altonaer Buchhändler-Verein darüber sprachen, ist keine Stimme laut geworden, die sich anders geäußert hätte. Somit darf ich sagen, daß in Hamburg-Altona das Weihnachtsgeschäft wirklich gut war, der Superlative bedarf es nicht.

Was mein eigenes Geschäft anbelangt, so habe ich ein so lebhaftes Getriebe überhaupt noch nicht durchgemacht. Namentlich in der letzten Woche mußte ich leider mehrfach bemerken, daß Käufer unbedient und deshalb wahrscheinlich verstimmt den Laden wieder verließen. Es war bei größter Hingabe nicht immer möglich, allen Andrang zu gleicher Zeit zu befriedigen. Um einen Maßstab zu geben, teile ich mit, daß der reine Barverkauf — ohne irgendeine Rechnungszahlung — um mehr als ein Drittel höher war, als in den besten vorangegangenen Jahren. Wenn demgegenüber auch wohl die meisten Rechnungskäufe der festen Kunden geringer ausfielen als in Friedensjahren, was für Hamburg leicht begreiflich ist, da seine Haupt-Lebensader, der Seehandel, seit zweieinhalb Jahren unterbunden ist, so kann das an dem guten Gesamtergebnis nichts ändern, sondern soll nur vor Überschwenglichkeit bewahren.

Auch vor der Annahme müssen wir uns hüten, als ob nur um des Buches halber viel Bücher gekauft worden wären. Der Grund dafür ist vielmehr darin zu suchen, daß so viele Dinge, die sonst gern als Geschenke benützt wurden, dieses Jahr nicht zu kaufen waren, als da sind mancherlei Bekleidungsgegenstände, Schokolade und andere Süßigkeiten, sogen. »Fresskörbe« und dergleichen mehr. Deshalb wollen wir uns auch nicht übertriebenen Hoffnungen und Erwartungen für künftige Jahre hingeben, wohl aber dankbar anerkennen, daß die schwere Not der Kriegszeit dem Buchhandel zu Weihnachten 1916 etwas Gutes gebracht hat. Abgesehen hat der Hamburg-Altonaer Buchhändler-Verein jetzt einen Ausschuß eingesetzt, der beraten und Vorschläge machen soll über Förderung des Absatzes.

Was wurde nun gekauft bzw. nicht gekauft? Nach meinen Erfahrungen viel schönwissenschaftliche und geschichtliche Literatur, beides im weiteren Sinne gedacht. Auch Jugendschriften waren stark begehrt, unter diesen allerdings solche aus der jüngsten Kriegszeit weniger, als die betreffenden Verleger und auch ich erwartet hatten und die Erfahrungen des Vorjahres, wo es noch eine geringere Zahl solcher Bücher gab, erwarten ließen. Bei ruhigem Nachdenken ist jedoch diese Erscheinung wohl begreiflich; abgesehen von der allgemeine Unlust, noch mehr vom Kriege zu lesen und zu hören, als die Zeitungen und täglichen Gespräche jedem bringen, kommt hinzu, daß doch in viele, viele Familien

Kriegstrauer eingezogen ist. Aber Sammelbände wie Neues Universum, Weltpanorama, Jugendfreund usw. sind viel verkauft worden. Dasselbe kann ich nicht von Bilderbüchern sagen. Es mag sein, daß die unmittelbare Nachbarschaft eines großen Warenhauses bei mir den Absatz beeinträchtigte. Nicht gering war auch der Absatz in deutschen Klassikern. Was dagegen nicht viel gekauft wurde, waren Bilder- und kunstgeschichtliche Werke, Reisebücher und Atlanten. Viel Neues aus diesen Gebieten lag auch nicht vor.

Die Verkehrsstörungen waren noch in keinem Jahre so arg, als in diesem. Das sage ich aber nicht als Beschwerde, Anklage oder Vorwurf, sondern nur als Feststellung. Ich halte es vielmehr für bewundernswert, was in diesem dritten Kriegsjahre, wo vielleicht jeder Zehnte (Frauen und Kinder eingerechnet) von der Gesamt-Einwohnerzahl des Deutschen Reiches im Wehrdienst steht, von Eisenbahn, und Post, Expeditions- und Kommissionsgeschäft, Barsortiment und Verlagsexpedition geleistet wurde. Ich habe noch nicht einmal geseufzt, geschweige denn gewettert über das Ausbleiben so vieler Sendungen, von denen die meisten dann nach Weihnachten, einige aber immer noch nicht eingetroffen und wahrscheinlich verloren sind. Rühmend muß hier auch des sonst so anspruchsvollen hochverehrten Publikums gedacht werden, das in diesem Jahre im allgemeinen ein auffälliges — im Gegensatz zu früheren Jahren — Verständnis für die Schwierigkeiten der Lage zeigte. Der Krieg ist eben ein großer Erzieher, gegen den alle Komplimentierbücher, sowohl die alten bei Basse in Quedlinburg und andere, wie auch die modernen vom guten Ton gar nicht ankommen.

Bei den vielen so peinlich bemerkbar gewesenen Störungen im Postpaketverkehr ist mir der Gedanke gekommen, ob die geltende Tarif-Staffelung praktisch ist, ob sie sich nicht verbessern ließe. Begreiflicherweise hat der Postpaketverkehr stark zugenommen, die Expeditionsbesen bei Eisenbahn-Sendungen sind so gewaltig gestiegen, daß man sie nach Möglichkeit zu vermeiden sucht. Nun wird der Postpaketverkehr wesentlich erschwert durch das Fünfstilopaket mit seinem Einheitsporto. Der Portosatz für ein Paket im Gewicht von fünfzehn Kilo von Stuttgart bis Hamburg ist mir zwar nicht genau bekannt, er ist aber jedenfalls wesentlich teurer, als wenn das Quantum in drei Paketen zu je 50 L. versandt wird. Folglich werden drei Pakete mit viel mehr Kosten und Zeitverlust gepackt, als wenn statt dessen nur eines ginge. Da die Post m. W. jedes einzelne Paket abwägt, mit einem Zettel besetzt und verbucht, hat sie auch viel mehr Arbeit. Muß das so bleiben, stehen unüberwindliche Schwierigkeiten einer Abänderung und Verbesserung entgegen? Die Post soll gar nicht weniger Einnahmen haben als jetzt, nur eine Vereinfachung und Arbeitersparung soll eintreten. Es muß doch eine Tarifierung möglich sein, die weder die Einnahmen der Post schmälert, noch den Postverkehr verteuert. Die Eingabe eines Einzelnen würde kaum Eindruck auf die Post machen, aber wenn eine große Körperschaft, wie der Börsenverein, damit käme, wäre das Gewicht ein ganz anderes. Ich glaube ohnehin, daß ein Stephan redivivus ganz heilsam sein würde.

Ich bin in diesem Jahre ohne Weihnachtskatalog angekommen und bin, wie schon aus obigen Ausführungen hervor-